

Bulletin

N° 63
12/23

CO₂-Kalkulator für
Infrastrukturprojekte

Neues
Datenschutzgesetz

Zustandsanalyse
der Kantonsstrassen

Inhalt



Mit dem CO₂-Kalkulator ECO₂nstruct bietet Infra Suisse eine praxisorientierte Lösung zum Umgang mit der Ökobilanzierung bei Infrastrukturprojekten.



Metallische Materialkreisläufe sind im Verkehrswegbau besonders wichtig. Die Versorgung aus dem Inland gerät aber aufgrund schwieriger Rahmenbedingungen in Gefahr.

- 03** Editorial

- 04** Nachhaltigkeit im Infrastrukturbau

- 06** Kantonsstrassen

- 10** Stahl und Aluminium

- 14** Infra-Tagung

- 16** SBB

- 20** Interview mit Sandra Sauter

- 24** Neues Datenschutzgesetz

- 27** CAS Grund- und Spezialtiefbau

- 30** Neuigkeiten

- 31** Veranstaltungen

Die Geschichte mit dem Glas

... kennen wir alle: halb voll oder halb leer? Der Jahreswechsel bietet eine gute Gelegenheit zum positiven Denken.

Das Umfeld des Schweizer Infrastrukturbaus ist anspruchsvoll. Die Folge: Eine angespannte Zusammenbeitskultur, geringe Wertschätzung, fehlender Glaube an die Perspektiven und ein Branchenimage, das Luft nach oben hat. Aber wäre es zielführend, wenn wir uns in destruktiver, negativer Art und Weise über die Rahmenbedingungen und die Umstände beklagen? Würde es der Sache dienen, wenn wir konfrontativ sämtliche Aktivitäten unserer Auftraggeber – der öffentlichen Hand – torpedieren würden? Wohl kaum. Deshalb suchen wir aktiv nach Lösungen.

Die **Nachhaltigkeit** spielt im öffentlichen Beschaffungswesen eine wesentliche Rolle. Mit «ECO₂nstruct» haben wir kürzlich einen möglichen Ansatz veröffentlicht, der auf eine der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit eingeht. Es ist eine mögliche Antwort auf Fragen, die sich bestimmt stellen werden. Das Tool wurde in unserem Auftrag zusammen mit Unternehmen, Vergabebehörden und Partnerverbänden entwickelt.

Die **Kantonsstrassen** bilden einen wichtigen Bestandteil im schweizerischen Verkehrsnetz. Beim Aufwand für die Verbesserung, den Ausbau und den baulichen Unterhalt der Kantonsstrassen erkannten wir grosse Unterschiede. Es muss sich jedoch jeder Kanton selbst die Frage stellen, welche Massnahmen für die individuelle Situation gefordert sind. Mehr als die Hälfte der Kantone schätzen den Zustand ihrer Kantonsstrassen als gut oder sogar sehr gut ein. Auch hier scheint also das Glas mindestens halb voll zu sein.

Das neue **Datenschutzgesetz** hat in der zweiten Jahreshälfte nicht nur die Bauwirtschaft verunsichert. Im Gastbeitrag zeigt jedoch unsere Kollegin Romina Dietsche vom SBV auf, dass die neue Grundlage durchaus auch Chancen bietet.

Dasselbe gilt für die Plattform «ARIBA», die von den **SBB** eingeführt wurde. Zusätzliche Bürokratie oder digitale Spielerei eines der grössten öffentlichen Bauherren? Wohl eher eine Chance, Prozesse zu vereinfachen und



«Als Branchenverband setzen wir die Interessen unserer Mitglieder ganz oben auf unsere Agenda.»

den Aufwand für die Unternehmer zu reduzieren, wie wir dem Beitrag ab Seite 16 entnehmen können.

Die Herausforderungen, die auf den Standort Schweiz zukommen, wenn es um die Versorgungssicherheit mit **Stahl und Aluminium** geht, lassen sich keineswegs schönreden. Hier wird die Politik gefordert sein. Unsere Kollegen von metalsuisse setzen sich deshalb für gute Rahmenbedingungen ein.

Auf die Rahmenbedingungen werden wir übrigens am 25. Januar 2024 an unserer **Infra-Tagung im KKL Luzern** eingehen: «Sind wir überfordert?», werden wir fragen. Am 20. März 2024 widmen wir uns an der Journé Infra in Lausanne den gleichen Fragen. Wir würden uns freuen, neben den spannenden Referentinnen und Referenten und einer interessanten Podiumsdiskussion auch Sie in Luzern oder Lausanne zu treffen.

Ich bin überzeugt: Gefordert sind wir, überfordert aber nicht. Also lassen Sie uns spätestens beim Anstossen über die Festtage nochmals an die Geschichte mit dem Glas denken. Mit einer positiven Haltung versprüht die Branche Hoffnung, die ansteckender ist als jedes winterliche Grippevirus, das in den letzten Wochen grassierte.

Infra Suisse wünscht Ihnen deshalb gute Gesundheit, frohe Festtage und einen erfolgreichen, positiven Start ins neue Jahr!

Adrian Dinkelmann
Geschäftsführer Infra Suisse



Nachhaltigkeit im Infrastrukturbau

Infra Suisse lanciert mit «ECO₂nstruct» einen Ökobilanzrechner für Bauprojekte

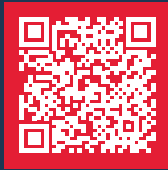
Infra Suisse hat ein neues Tool entwickelt, das die ökologischen Auswirkungen von Bauprojekten besser messbar macht. Mit «ECO₂nstruct» können Unternehmen, Bauherren und Planer die Bilanzen der CO₂-Belastung sowie der Umweltbelastungspunkte (UBP) eines Bauprojekts eruieren.

Projektorganisation

«ECO₂nstruct» wurde im Auftrag der Infra Suisse von Thomas Pohl von der UTech AG – in Zusammenarbeit mit dem Institut für Software IFS und dem Institut für Bau und Umwelt IBU der OST Ostschweizer Fachhochschule sowie dem Korreferat des Instituts für Baustatik und Konstruktion der ETH Zürich – entwickelt. Im Rahmen einer «Proof-of-Concept» Phase wurde das Tool mit verschiedenen Unternehmen, Bauherren und Partnerverbänden optimiert.

Tool bestellen

Das Tool steht den Mitgliedern des Verbandes kostenlos zur Verfügung. Es kann über das Anmeldeformular auf der Website von Infra Suisse bestellt werden.



Das Tool wurde zusammen mit ausführenden Bauunternehmen, Bauherren und weiteren Partnern aus Forschung und Lehre realisiert. Mit «ECO₂nstruct» leistet der Branchenverband Infra Suisse einen Beitrag zum Umgang mit der steigenden Nachfrage nach ökologischen Kriterien bei öffentlichen Ausschreibungen.

«ECO₂nstruct» ermöglicht die Berechnung von Treibhausgasemissionen und Umweltbelastungspunkten verschiedener Baumaterialien wie Beton, Metall oder Holz. Die Plattform erlaubt es, Baumaterialien, Betriebsstoffe sowie Baumaschinen und -geräte zu vergleichen und zu optimieren. Nach einer erfolgreichen Pilotphase ist die Software nun bereit für den breiten Einsatz und steht in deutscher und französischer Sprache zur Verfügung.

Die Umweltbelastung von Infrastrukturprojekten im Fokus

Christian Wasserfallen, Nationalrat und Präsident von Infra Suisse, betont, welche Bedeutung dieses Tool für den Infrastrukturbau hat: «Unsere Mitglieder stellen vermehrt fest,

dass öffentliche Bauherren das Thema Nachhaltigkeit in Ausschreibungen aufgreifen und teilweise mit bis zu 30 bis 40 Prozent als Zuschlagskriterium gewichten. Insbesondere die ökologische Nachhaltigkeit steht dabei im Vordergrund. «ECO₂nstruct» ermöglicht es, die CO₂-Bilanz und weitere ökologische Effekte eines Infrastrukturprojektes zu ermitteln und als Wettbewerbsvorteil in die Angebote einfließen zu lassen.» Damit bietet «ECO₂nstruct» eine wertvolle und zukunftsweisende Unterstützung bei Ausschreibungen, die auf Basis des revidierten Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) vermehrt Qualitäts- und Nachhaltigkeitskriterien beinhalten.

Optimierungspotenzial entlang der ganzen Wertschöpfungskette

Die Umweltbelastung von Bauprojekten entsteht nicht erst bei der Ausführung. Deshalb ist es wesentlich, dass die Evaluation der eingesetzten Materialien, Maschinen und Prozesse über alle Phasen eines Projekts stattfindet. «ECO₂nstruct» bietet die Möglichkeit, bereits während der Planungsphase zu analysieren, wo die ökologischen Auswirkungen des Projektes beeinflusst werden können. So können beispielsweise durch Ansätze, die die Kreislaufwirtschaft berücksichtigen, entsprechende Effekte ausgelöst werden.

Umfangreiche Datenbasis

«ECO₂nstruct» basiert auf einer umfangreichen Datengrundlage mit derzeit über 2'400 Datensätzen. Die Ökobilanzdaten bezieht die Software in erster Linie aus der Ökobilanzdatenbank des UVEK (KBOB Ökobilanzdatenbank), die wiederum auf der internationalen Datenbank ecoinvent basiert, der derzeit weltweit führenden Quelle für Ökobilanzdaten. Für Materialien, für die keine öffentlich zugänglichen Daten verfügbar waren, wurde auf Projektdaten von Thomas Pohl von der Umtec Technologie AG (UTech AG) zurückgegriffen. ECO₂nstruct ist konsistent mit den Daten der KBOB-Empfehlung 2009/1:2022.

Weitere Informationen



Leonardo Garaguso

Leiter Markt & Technik,

stv. Geschäftsführer

l.garaguso@infra-suisse.ch

058 360 77 72



Kantonsstrassen

Erhebliche Unterschiede beim Zustand und den Investitionen

Die Kantonsstrassen bilden zusammen mit den Nationalstrassen das übergeordnete Strassenverkehrsnetz. Sie spielen somit gesellschaftlich und wirtschaftlich eine wichtige Rolle, weil sie für den Fluss von Personen und Gütern essenziell sind. Eine umfassende Umfrage unter den Kantonen belegt, dass die vorausschauende Werterhaltung der Kantonsstrassen derzeit nicht flächendeckend gewährleistet wird. Sanierungsarbeiten finden teilweise nicht oder verzögert statt. Dies könnte in der Zukunft zu erheblichen finanziellen Mehrbelastungen führen, die durch rechtzeitige bauliche Massnahmen vermieden werden könnten.

Die Schweiz zeichnet sich durch eines der dichtesten Strassennetze der Welt aus. Mit den steigenden Mobilitätsbedürfnissen und der Förderung der Multimodalität steigt die Relevanz der Kantonsstrassen als Teil der «Lebensadern». Seit 2009 analysiert Infra Suisse deshalb mit einer umfassenden Umfrage unter den Kantonen den aktuellen Zustand, die Entwicklungen und die daraus folgenden Herausforderungen der Werterhaltung.

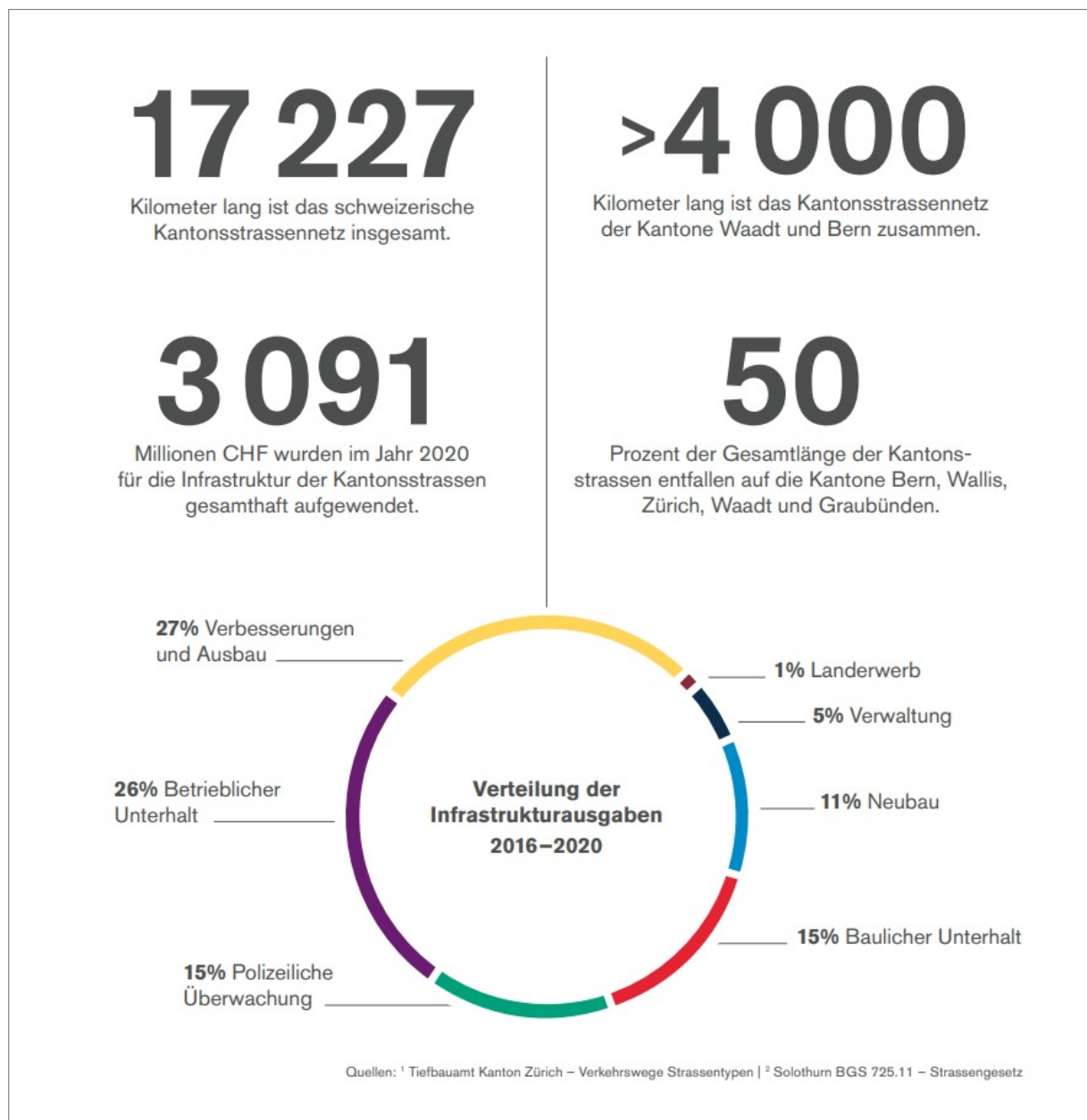
Erkenntnisse der Analyse

Der vorliegende Bericht zeigt, dass die Kantone den Zustand überwiegend als ausreichend bis gut beurteilen. Mehr als die Hälfte der Kantone stuft den Zustand der Oberflächen als gut ein. Es fällt jedoch auf, dass ungefähr ein Viertel der Kantone ernsthafte Bedenken hinsichtlich der Oberflächenqualität ihrer Strassen äussert.

Die Investitionen sind gemäss den verfügbaren Zahlen bis 2020 gestiegen. Die Steigerungen in den Bereichen Neubau, Verbesserungen und Ausbau sowie baulicher Unterhalt unterstreichen die Erkenntnis, dass die zunehmenden Mobilitätsbedürfnisse sowie der Substanzerhalt der Infrastrukturen entsprechende Massnahmen erfordern.

Der Bericht zeigt erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen auf

Der jährliche Aufwand für die Verbesserung, den Ausbau und den baulichen Unterhalt pro Kilometer Kantonsstrasse ist in den Kantonen Genf und Zug rund 7-mal grösser als beispielsweise im Kanton Jura. Damit wird deutlich von der normativen Empfehlung des Schweizerischen Verbands der Strassen- und Verkehrsfachleute abgewichen. Dies kann nicht nur auf unterschiedliche



Nutzungsfrequenzen zurückgeführt werden, sondern auch auf spezifische Belastungen, wie sie beispielsweise im Berggebiet auftreten.

Fazit und Handlungsbedarf

Es scheint sich ein Zusammenhang zwischen den Investitionen und dem Zustand der Kantonsstrassen abzuzeichnen: Einige Kantone haben grosse Investitionen getätigt, was heute und in Zukunft zu einer höheren Strassenqualität führt. Dagegen werden andere Kantone, die weniger investiert haben, mit einer geringeren Strassenqualität zu kämpfen haben.

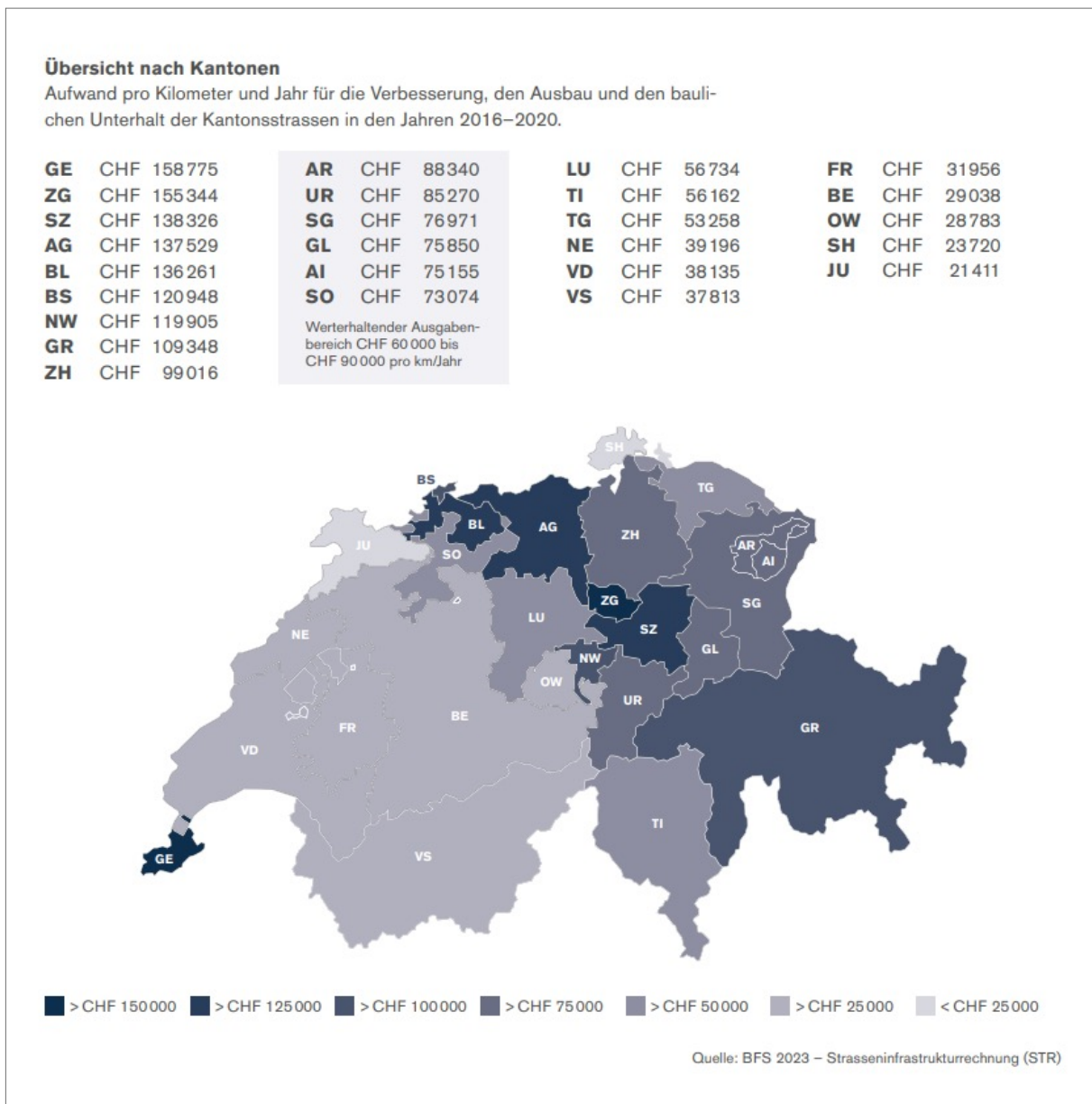
Eine gezielte Investitionsstrategie wird entscheidend sein. Eine vorausschauende Planung zur Erhaltung und Verbesserung der Kantonsstrassen dient der Sicherheit unseres Verkehrsnetzes, sorgt für eine effiziente Umsetzung der

Baustellen und schliesst die Lücken zwischen den einzelnen Verkehrsträgern im Sinne der Multimodalität. Die Schweizer Wirtschaft und die Schweizer Gesellschaft werden den Entscheidungsträgern dieses vorausschauende Handeln danken.

Infra Suisse bedankt sich herzlich bei den teilnehmenden kantonalen Stellen für ihre Bereitschaft, ihre Daten zu teilen, und für ihr grosses und unermüdliches Engagement für gut erhaltene und sichere Kantonsstrassen.



Weitere Informationen



Infra-Tagung 2024

infra^{suisse}



«Sind wir überfordert?»

Donnerstag, 25. Januar 2024, 9.00 Uhr
KKL, Kultur- und Kongresszentrum Luzern

Fachkräftebedarf, revidiertes Beschaffungsrecht, angespannte Weltwirtschaft, Digitalisierung und Klimawandel: Das Umfeld des Schweizer Infrastrukturbaus gerät unter Druck.

Es referieren: **Nationalrat Christian Wasserfallen**, Präsident Infra Suisse; **Ernst Kohler**, CEO Rega; **Mike Kurt**, Olympiateilnehmer und Unternehmer; **Marc Steiner**, Bundesverwaltungsrichter

Anschliessend Podiumsdiskussion mit spannenden Persönlichkeiten.



infra-suisse.ch/tagung

Standort Schweiz in Gefahr

Der metallische Materialkreislauf steht an einem Wendepunkt, der nicht nur die Schweiz betrifft, sondern auch globale Auswirkungen hat. Die Bemühungen zur Dekarbonisierung und die Transformation der metallischen Basisindustrie sind entscheidend für die Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit unseres Wirtschaftssystems. Doch während technisch beachtlicher Fortschritte erzielt wurden, steht die Branche nun vor erheblichen politischen Herausforderungen.

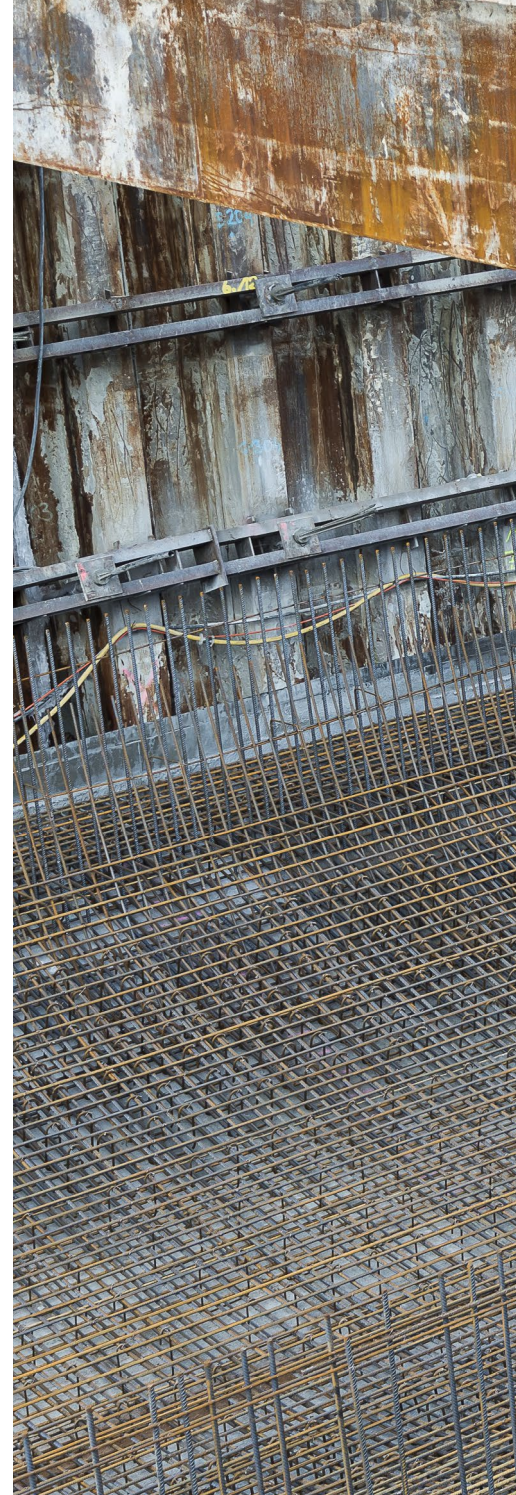
Im Gastbeitrag zeigt Luc Drosten, stellvertretender Geschäftsführer und Leiter Public Affairs von metalsuisse auf, welche Auswirkungen mit den aktuellen politischen Entwicklungen drohen.

Die Schweiz hat sich als Vorreiter in der Dekarbonisierung etabliert und gilt bereits heute als der nachhaltigste Produktionsstandort für Stahl und Aluminium im internationalen Vergleich. Der Fokus auf CO₂-freie Energiequellen und die Verwendung von Schrott als primärem Material für die Stahl- und Aluminiumherzeugung sind wegweisend und haben geschlossene Kreisläufe ohne staatliche Intervention ermöglicht. Dank der ökologischen aber auch wirtschaftlichen Vorteile, die die Metallherzeugung aus Sekundärmaterial mit sich bringt, hatte die Recyclingroute seit jeher Vorteile gegenüber der Produktion aus Erzen.

Die Produzenten werden damit zu zentralen Partnern der Bauindustrie, indem Sie die Branche mit nachhaltigen, regionalen Sekundärmaterialien versorgt, welche es den

Bauunternehmen ermöglichen, die Ziele des Klima- und Innovationsgesetzes KIG zu erreichen. Zudem stellen Sie das Rückgrat der Stoffkreisläufe dar. Ohne die Verwertung im Inland werden auf die Ziele der Kreislaufwirtschaft für die Schweiz unerreichtbar.

Aktuell sehen sich die Stahl- und Aluminiumhersteller sowie Giessereien jedoch neuen Herausforderungen gegenüber. Die Notwendigkeit, das Netto-Null-Ziel zu erreichen, erfordert nicht nur eine intensive Nutzung erneuerbarer Energien, sondern auch massive Investitionen in neue, bisher unerprobte Technologien. Diese Investitionen sollen bestehende, noch nicht am Ende ihrer Lebensdauer angekommene Anlagen ersetzen, was eine finanzielle und technologische Gratwanderung bedeutet.





Die Unterstützung der Basisindustrie durch die EU mittels umfassender Beihilfen im Rahmen von «Fit for 55» und weitergehenden nationalen Programmen sowie eine entsprechende Energiepolitik in den Schweizer Nachbarländern beeinflussen die Marktpreise der Produkte aufgrund des hohen Energiekostenanteils sehr direkt. Hinzu kommt eine massive Industriepolitik in den verschiedenen Ländern, die bis hin zur Subvention von Betriebskosten reicht. Hintergrund dieser Programme ist nur zum Teil, dass die Politik den Hebel der Branche bei der Dekarbonisierung erkannt hat. Viel häufiger geht es darum, die strategisch wichtige Branche in der EU zu halten, um zukünftige Lieferengpässe zu verhindern. Dies führt zu einer ungleichen Wettbewerbssituation für Schweizer Produzenten, die nun vor enormen Wettbewerbsnachteilen

stehen. Diese Wettbewerbsverzerrung bedroht heute die Existenzgrundlage bestehender Produktionsstätten in der Schweiz.

Erhebliche Nachteile für Schweizer Produkte

Eine mögliche Schliessung dieser Standorte hätte drastische Auswirkungen, angefangen bei der Notwendigkeit des Bezugs bisher in der Schweiz hergestellter Produkte aus dem Ausland bis hin zur logistischen Herausforderung des Exportierens des bisher genutzten Schrottvolumens. Für die Kundenbranchen würde eine solche Entwicklung Preissteigerungen und Lieferverzögerungen zur Folge haben. Dies hätte nicht nur ökologische, sondern auch volkswirtschaftliche Folgen, die zu einer regelrechten Deindustrialisierungsspirale werden könnten.

Gezielte Verbesserungen der Standortfaktoren

› Wirksamer CO₂-Grenzausgleich für Emissionshandelssysteme

Um gleiche Wettbewerbsbedingungen zu schaffen, ist ein wirksamer CO₂-Grenzausgleich von entscheidender Bedeutung. Die Schweiz muss analog zur EU agieren und sicherstellen, dass die freien Zuteilungen im Emissionshandelssystem (EHS) in den nächsten Jahren schrittweise aufgegeben werden. Dies muss durch einen wirksamen CO₂ Grenzausgleichsmechanismus (Carbon Boarder Adjustment Mechanism CBAM) begleitet werden. Nur so wird verhindert, dass Konkurrenzprodukte mit grösserem CO₂ Rucksack und ohne vergleichbare CO₂ Kosten den Schweizer Markt überschwemmen.

› Gezielte Verwendung der EHS-Gelder für grüne Transformation

Die EHS-Gelder sollten zweckgebunden an Unternehmen, die dem EHS unterliegen, ausgezahlt werden. Dies sollte vorzugsweise für Investitionen in CO₂-arme Technologien geschehen, die an bestimmte Bedingungen geknüpft sind. Dies würde die Lenkungsfunktion des EHS stärken, die Innovationskraft der Schweiz befruchten und zur Erreichung der Klimaziele der Schweiz wirksam beitragen.

› Investitions- und innovationsfreundliche Korrektur des Subventionsgesetzes

Eine Korrektur des Subventionsgesetzes könnte Unternehmen, die dem EHS unterliegen, den Zugang zu Förderprogrammen für Technologieförderung ermöglichen. Entgegen der weitläufigen Meinung sind die energieintensiven Produzenten, die dem EHS unterliegen bislang von Schweizer Fördertöpfen ausgeschlossen. Dies führt nicht nur zu einem Wettbewerbsnachteil, sondern verhindert auch, dass die Gelder dort eingesetzt werden, wo sie den grössten ökologischen Nutzen stiften. Diese Massnahme fördert Investitionen, die sonst ausserhalb der wirtschaftlichen Interessen liegen und zu einer Maximierung der CO₂-Reduktion beitragen.

› Intelligente und industrielle Klimapolitik

Eine technologieneutrale Klima- und Energiepolitik sowie eine Stärkung der Forschungs- und Entwicklung im Bereich der CO₂-Abscheidung und -speicherung (CCS) sowie weiterer Negativemissionstechnologien könnten Investitionsanreize in zentrale Zukunftstechnologien schaffen. Die Energiestrategie ist vor dem Hintergrund der Katastrophe von Fukushima entstanden und sollte auf aktuelle Herausforderungen angepasst werden.

› Wettbewerbsfähige Energiekosten

Die Aussetzung von Netzzuschlägen und -zugangskosten für energieintensive Unternehmen, die in der Lage sind, innerhalb von 2 Stunden abzuschalten, würde zum einen die Strommangellage spürbar entschärfen und würde auf der anderen Seite zu wettbewerbsfähigeren Energiekosten führen.

› Verfügbarkeit von CO₂-freier Energie

Um den steigenden Bedarf an CO₂-freier Energie in der Industrie zu decken, ist ein verstärkter Ausbau des Angebots erforderlich. Hierbei ist eine technologieoffene Diskussion (z.B. Kernkraft) über den Ausbau und eine zweckgebundene Verwendung von erzielten Gewinnen aus Preissteigerungen für den Netzausbau und erneuerbare Energien notwendig.

› Aufbau einer wasserstoffbasierten Infrastruktur

Die Entwicklung einer nachhaltigen Wasserstoffstrategie wird eine zentrale Investitions- und Innovationsförderung der Branche sein und direkt auf die Dekarbonisierung einzahlen.

› Departementsübergreifende Koordination der Massnahmen

Die Koordination von Massnahmen über verschiedene Departemente und Ämter hinweg sowie eine intelligente industrielle Klimapolitik könnten dazu beitragen, eine resilientere und ökologisch führende Industrie in der Schweiz zu fördern und die Arbeitsplätze in strukturschwachen Regionen zu erhalten.

Der Erhalt der heute erstklassigen Standorte in der Schweizer Basisindustrie und die Sicherung einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft sind zentral. Sie stellen das Rückgrat der Schweizer Infrastruktur dar. Eine eingehende Diskussion über mögliche Lösungswege und Zukunftsaussichten der Branche ist dringend geboten. Die Motion Zanetti/Gutjahr «Sichern des metallischen Materialkreislaufs in der Schweiz», die im Herbst 2023 von beiden Parlamentskammern mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde, markiert einen entscheidenden Schritt zur Sicherung des metallischen Materialkreislaufs. Diese Motion unterstreicht die strategische Bedeutung dieses Kreislaufs für die Versorgungssicherheit der Schweiz. Es liegt nun an Bundesrat und Branche, kurz-, mittel- und langfristige Massnahmen zu ergreifen, um den Materialkreislauf zu sichern. Es gilt dabei die Fehler der Europäischen Subventionspolitik zu vermeiden, und statt auf die Giesskanne auf die gezielte Verbesserung der Standortfaktoren zu setzen.

Bedeutung für die Versorgungssicherheit

Die Zukunft der metallischen Basisindustrie hängt eng mit der Förderung einer effizienten Kreislaufwirtschaft, der Sicherstellung der Versorgungssicherheit und der Entwicklung widerstandsfähiger Lieferketten zusammen. Angesichts globaler Konflikte in der Ukraine und Gaza sowie dem globalen Nachfrageanstieg an Stahlschrott wird die Bedeutung dieser Aspekte, insbesondere in Bezug auf ein nachhaltiges und resilientes Beschaffungswesen, immer offensichtlicher.

Eine Kreislaufwirtschaft, die auf dem Prinzip der Wiederverwertung und -verwendung basiert, wird für die Branche immer entscheidender. Die Sicherstellung einer stabilen Rohstoffversorgung wird durch eine diversifizierte Beschaffungsbasis ermöglicht. Hierbei spielen kurze Lieferketten und eine Produktion aus regional verfügbaren Rohstoffen wie Schrott eine zentrale Rolle.

Günstige Rahmenbedingungen sind unerlässlich, um private Initiativen und Innovationen zu fördern. Diese Bedingungen werden eine entscheidende Rolle bei der Beschleunigung der Dekarbonisierung der Stahl- und Metallindustrie bis 2050 spielen. Eine unterstützende politische und wirtschaftliche Umgebung ist entscheidend, um Unternehmen Anreize für Investitionen in grüne Technologien zu bieten und innovative Lösungen zu entwickeln, die eine nachhaltige, emissionsarme Produktion ermöglichen. Es liegt gemeinsam an Politik und Wirtschaft, den Rahmen zu gestalten, der innovative und nachhaltige Unternehmen in der Schweiz fördert, die die Ziele der Dekarbonisierung der Schweiz bis 2050 erreichbar machen.



Luc Drosten

Stellvertretender Geschäftsführer
Leiter Public Affairs
metalsuisse

«Sind wir überfordert?»

Fachkräftebedarf, Beschaffungsrecht, Weltwirtschaft, Digitalisierung und Klimawandel: Der Schweizer Infrastrukturbau ist unter Druck. Infra Suisse fragt an der Tagung vom 25. Januar 2024 im KKL Luzern, ob die Branche überfordert ist.

Als Lebensadern der Wirtschaft und Gesellschaft spielen Verkehrswege eine zentrale Rolle für den Wohlstand. Die Bedürfnisse bezüglich Mobilität und Nachhaltigkeit sind in den letzten Jahren gewachsen. Gleichzeitig braucht der Infrastrukturbau dringend gut ausgebildeten Nachwuchs

und Führungskräfte – und zwar in der ganzen Wertschöpfungskette. Mit mehreren Hundert Teilnehmenden verspricht auch die neue Ausgabe des grössten Anlasses des Schweizer Infrastrukturbaus spannende Gespräche und einen wertvollen Austausch zwischen Wirtschaft, Politik, Behörden, Wissenschaft und Bildungsinstitutionen.

Nationalrat Christian Wasserfallen, Präsident Infra Suisse, wird der Frage auf den Grund gehen, wie die Branche auch in Zukunft den hohen Ansprüchen gerecht werden kann. «Die Qualität und die Effizienz des Schweizer Infrastrukturbaus sind Errungenschaften, die man heute oft als Selbstverständlichkeit betrachtet. Die aktuellen Entwicklungen zeigen aber, wie externe Einflussfaktoren dieses System gefährden können», so Wasserfallen.





Der Umgang mit Turbulenzen kann als Erfolgsfaktor genutzt werden. Davon ist **Mike Kurt, Olympiateilnehmer und Unternehmer** überzeugt. Er wird präsentieren, wie Höchstleistungen in stürmischen Gewässern möglich sind. Dank Eigenschaften, die der Unternehmer auch bei der Gründung der weltweit erfolgreichsten Crowdfunding-Plattform im Sport brachte.

Ernst Kohler, CEO der Rega wird aufzeigen, wie es der Schweizerischen Rettungsflugwacht gelingt, im spannungsgeladenen Umfeld Ruhe zu bewahren. Schliesslich kommt die Rega in der Regel dann zum Einsatz, wenn es unangenehm wird. Wie geht man mit dem hohen Erwartungsdruck um? Und wie «baut» man ein nationales Netz aus Instrumentenflugrouten?

Danach wird **Bundesverwaltungsrichter Marc Steiner** den Transformationsprozess der Vergaberechtsreform in Frage stellen: Für eine Neuausrichtung braucht es nicht nur einen anderen rechtlichen Rahmen, sondern vor allem auch eine neue Denke. Darum bringt Marc Steiner den Begriff der «Vergabekultur» ins Spiel. Im Anschluss an die Referate ist eine Podiumsdiskussion vorgesehen.



Weitere
Informationen

Referenten

Nationalrat Christian Wasserfallen
Präsident Infra Suisse

Mike Kurt
Olympiateilnehmer und Unternehmer

Ernst Kohler
CEO, Rega

Marc Steiner
Bundesverwaltungsrichter

Gäste Podiumsdiskussion

Marc Steiner
Bundesverwaltungsrichter

Sandra Salvador-Ziegler
CEO, Ziegler AG

Raphaela Huber
Geschäftsleitung Digital Marketing, Suissma AG BAU

Olivier Imboden
Geschäftsführer, Ulrich Imboden AG

Adrian Wildenauer
Professor für Digitales Bauen, BFH Biel

Moderation

Andrea Vetsch
Schweizer Radio und Fernsehen SRF



Öffentliches Beschaffungswesen

SBB digitalisiert Einkauf: Administrative Entlastung für Unternehmen von Infra Suisse



Die SBB rollt das neue Programm bis voraussichtlich im ersten Quartal 2024 vollständig aus

Die SBB wird ab 2024 ihre Beschaffungen neu digital abwickeln. Dies bringt für die Mitglieder von Infra Suisse den Vorteil, dass sie ihre zentralen Firmendaten nicht jedes Mal bei einer Beschaffung neu angeben müssen. Im Gastbeitrag zeigt Marco Fetz, Leiter Einkauf Bauprojekte bei SBB Infrastruktur, auf, welche Auswirkungen dies für die Bauunternehmen hat.



Marco Fetz
Leiter Einkauf Bauprojekte
SBB CFF FFS

Die SBB verwendet für den anstehenden Digitalisierungsschritt SAP ARIBA, welches von zahlreichen weiteren Vergabestellen (z.B. Schweizerische Post, Swisscom) ebenfalls eingeführt wird und so einen Wiedererkennungseffekt hat.

Schrittweise Umstellung mit minimalen Initialaufwand

Um die Umstellung auf die digitale Beschaffung für SBB-Lieferanten möglichst einfach zu gestalten, erfolgt der Ausbau schrittweise. Die bisherigen Lieferanten werden kontaktiert und unter Anleitung in das neue SAP ARIBA-System integriert. Dies bedingt, dass erstmals die zentralen Daten im System erfasst werden müssen, nachher aber hinterlegt bleiben (so genannte Lieferantenregistrierung). Standardinformationen zum Unternehmen, wie Zertifikate, sind direkt im System hinterlegt und müssen nicht bei jedem Beschaffungsvorgang erneut eingereicht werden.

Anschliessend wird Schritt für Schritt der Beschaffungsprozess via SAP ARIBA ausgerollt, beginnend mit den Einladungsverfahren. Das System erfüllt die gesetzlichen Anforderungen aus dem öffentlichen Beschaffungsrecht vollständig; die Publikation öffentlicher Ausschreibungen erfolgt weiterhin über SIMAP. Der Rollout des Systems im Baubereich begann bereits in den letzten Wochen und wird voraussichtlich bis zum ersten Quartal 2024 dauern.

Keine Zusatzkosten für die Unternehmen – alles in vier Sprachen

Die Basisfunktion von SAP ARIBA ist in der Zusammenarbeit mit der SBB kostenlos. Der Einkauf und die Supportorganisation der SBB unterstützen und begleiten während der Einführung.

Alle relevanten Schritte im System sind in vier Sprachen auf der SBB-Website verfügbar. Informationen zu Ausschreibungen und Angeboten sowie deren Status sind an einer Stelle gebündelt und jederzeit abrufbar.

Dank des digitalen Austauschs von Dokumenten werden Kosten reduziert, und die Prozesse und Qualitätsanforderungen sind durch die elektronischen Abläufe klar definiert.



**Weitere
Informationen**





Der Ausbau erfolgt schrittweise.
Die bisherigen Lieferanten werden
kontaktiert und unter Anleitung in
das neue System integriert.

«In unserer Branche merkt man aber, dass die Leute noch gerne Papier in der Hand haben und es möglichst unkompliziert wünschen.»

Seit November 2019 leitet Sandra Sauter die Veranstaltungen und die Administration auf der Geschäftsstelle des Verbands Infra Suisse. Damit ist sie nicht nur die zentrale Stelle, die die organisatorischen Fäden der Veranstaltungen und des Mitgliedermanagements in den Händen hält, sondern auch die Amtsälteste unter den Kolleginnen und Kollegen der Büros in Zürich und Lausanne. Im Interview erzählt sie von ihrer anstrengenden, aber dennoch spannenden Arbeit.

Interview: Adrian Dinkelman

Sandra, Du bist seit November 2019 als Leiterin Administration & Events im Team der Geschäftsstelle tätig. Bitte erzähle uns doch kurz, welches Deine wesentlichsten Aufgaben sind.

Mein Aufgabengebiet ist sehr vielseitig. Ich organisiere diverse Veranstaltungen wie, Infra-Events, Workshops, Kurse, Vorstandssitzungen und Klausuren und Fachkonferenzen unter anderem auch unsere Grossveranstaltungen in Luzern und Lausanne. Dort betreue ich auch das Sponsoring, den ganzen Einladungsprozess inkl. VIP-Veranstaltung. Darüber hinaus bin ich auf der Geschäftsstelle verantwortlich für die Mitgliederbeiträge, die Koordination der Rechnungen, die Organisation und Durchführung der eidg. Berufsprüfungen und die Bestellungen in unserem Shop. Auch betreue ich unser CRM-System und bewirtschafte die Website. Zudem mache ich sämtliche Vorbereitungen für Abrechnungen sei es für den Vorstand, die Experten oder unsere Events.

Kurz nach Deinem Stellenantritt blieb kaum mehr ein Stein auf dem anderen. Die Corona-Pandemie hat kurzerhand alles auf den Kopf gestellt. Was bedeutete dies für die Veranstaltungen des Verbands?

Diese Situation war für alle neu – herausfordernd und spannend zugleich. Wir haben eine Lichtwand online bestellt und einiges kurzerhand online durchgeführt.

Die Mitgliederversammlung fand das erste Mal aus unserem Büro statt mit einem Online-Voting. Wir mussten ein paar Mal üben, aber aus jeder Situation lernt man.

Auf der Geschäftsstelle hat sich ja auch einiges verändert. Wie hat sich dieser Wechsel auf Deine Arbeit ausgewirkt?

Das stimmt. Die letzten vier Jahre waren sehr intensiv. Ich bin mit einem tieferen Pensum und kleinerem Aufgabengebiet bei Infra Suisse gestartet. Durch einige Abgänge und Ressourcen Engpässen durfte (...oder musste...) ich einiges übernehmen. Da kam mir meine berufliche Vergangenheit zugute. Ich bin in dieser Zeit aber auch gewachsen und musste mich Dingen stellen. Ich habe zum Glück ein sehr grosses Verantwortungsbewusstsein und bin zäh.

Wir kennen die Infra-Tagung, die Journée Infra, die Infra-Events und die Fachkonferenzen. Hinzu kommen die Mitgliederversammlung und verschiedene Kurse im Bereich Recht und Untertagbau. Kannst Du uns kurz erklären, welche verschiedenen Formate der Verband dank Deiner Hilfe veranstaltet?

Ja, es gibt verschiedene Formate. Am besten bekannt sind sicher die Infra-Tagung und die Journée Infra, die grossen beiden Branchentreffen in Luzern und Lausanne. Hinzu kommen die fachlich spezialisierten Infra-Events, beispielsweise im Strassen- und Tiefbau oder im Untertagbau. Diese sind auch öffentlich, die Teilnahme kostenpflichtig. In einigen Sparten kennen wir dann noch die

Fachkonferenzen. Diese sind in unseren Statuten verankert, es handelt sich um Plattformen, die ausschliesslich unseren Mitgliedern vorbehalten sind. Ergänzt werden die Veranstaltungen durch Kurse, wie beispielsweise den Baurechtsskurs. Es läuft also einiges. Am besten schaut man einfach mal rein unter:

www.infra-suisse.ch/veranstaltungen

Die Zusammenarbeit über die Sprachgrenzen hinweg ist manchmal herausfordernd. Ist es bei Infra Suisse auch so? Wie gehst du damit um?

Zum Glück gibt es heute gute online Übersetzungsdienste. Ich habe bis jetzt keine schlechten Erfahrungen gemacht. Gerade bei der Organisation der Journée

«Schlussendlich sind wir alles Menschen und eine Lösung finden wir immer.»

merkt man schon, dass es etwas anders läuft als in der Deutschschweiz und auch mehr Zeit beansprucht. Schlussendlich aber sind wir alles Menschen und eine Lösung finden wir immer.



Sandra Sauter
Leiterin Administration & Events
Infra Suisse

Die Digitalisierung wird sich auch auf Deine Arbeit auswirken. Merkst Du dies bei den Veranstaltungen?

Teilweise. Bei unseren «Klein-Veranstaltungen» ist die Digitalisierung (noch) kein grosses Thema. Bei der Infra-Tagung und der Journée Infra sind wir bereits seit längerem digital unterwegs, und zwar mit dem ganzen Ticketing-Prozess. In unserer Branche merkt man aber, dass

«Bei unseren Klein-Veranstaltungen ist die Digitalisierung (noch) kein grosses Thema. Bei der Infra-Tagung und der Journée Infra sind wir bereits seit längerem digital unterwegs, und zwar mit dem ganzen Ticketing-Prozess.»

die Leute noch gerne Papier in der Hand haben und es möglichst unkompliziert wünschen. Auch habe ich wahrgenommen, dass es wichtig ist, sich zu sehen und nicht nur über den Computer verbunden zu sein, das finde ich schön. Für kleinere Sitzungen ist es sicher einfacher geworden, kurzerhand ein Online-Meeting durchzuführen. Aber für richtige Veranstaltungen braucht es den Kontakt und Austausch vor Ort.

Und wie sieht es beim Mitgliedermanagement aus? Fand da der digitale Wandel schon statt?

Der ganze Eingabeprozess für die Einreichung der Unterlagen für die Berechnung der Mitgliederbeiträge läuft digital. Aber auch hier haben unsere Mitglieder die Möglichkeit, uns die Informationen per Post zuzustellen, was auch nach wie vor mindestens ein Drittel unserer Mitglieder nutzt.

Im September finden traditionsgemäss die eidgenössischen Berufsprüfungen für die Poliere im Verkehrswegbau statt. Du bist da auch involviert, nicht wahr? Welches sind da die grössten Herausforderungen?

Die Prüfungen begleiten mich fast das ganze Jahr. Zu Jahresbeginn bereite ich die Website vor inkl. dem ganzen Anmeldeprozess, welcher digital läuft. Die grösste Herausforderung würde ich sagen ist die Gesamtkoordination, es steckt sehr viel dahinter. Der ganze Anmeldeprozess ist sehr aufwändig, da jeder Kandidat mit diversen





Angaben erfasst werden muss und natürlich die ganzen Zulassungsdokumente geprüft werden müssen. Das ist zwar keine Herausforderung, aber etwas mühsam, da die Anmeldung meistens nicht komplett ist und ich dem Nachgehen muss.

Schon bald stehen mit der Infra-Tagung im KKL Luzern und der Journée Infra im Centre Beaulieu in Lausanne wieder die zwei grössten Veranstaltungen, die sogenannten «Flagship» an. Worauf dürfen wir uns freuen?

Auf ein äusserst spannendes Programm, gutes Essen und Zeit unter Kollegen zu verbringen. Das Format wird interaktiver: Neu führen wir im Anschluss an die Referate eine Podiumsdiskussion durch. Ich freue mich!

Nochmals zurück zu den Mitgliedern: du betreust ja unter anderem auch das CRM, Customer Relationship Management von Infra Suisse. Das stellt man sich ziemlich schwierig vor...

Ja die Bezeichnung klingt nicht schlecht. Das CRM beinhaltet eigentlich die digitalen Visitenkarten aller Kontakte. Es ist aber leider nicht immer ganz einfach, diese aktuell zu halten. Wir sind hier angewiesen, dass unsere Mitglieder, Partnerverbände etc. uns Ihre Mutationen mitteilen. Die Pflege ist sehr zeitintensiv und benötigt Aufmerksamkeit. Gerade nach einem grösseren Postversand erhalten wir oft einige Retouren, diesen gilt es dann nachzugehen.

Und nebenbei betreust Du noch den Online-Shop. Ein Verband mit einem Online-Shop ist ja nicht gerade alltäglich. Hat denn Infra Suisse einen Fanclub, oder was verkauft Ihr da?

Unsere Leute tragen mit Stolz z.B. einen Strassenbauer/Grundbauer-Hoodie, wir haben Caps, Schlüsselanhänger, T-Shirts etc. Wir haben auch Schulen, Buchhandlungen, welche bei uns regelmässig Bücher bestellen. Am besten mal reinschauen!

Das sind alles sehr spannende Tätigkeiten. Aber vieles scheint auch im Wandel zu sein. Deshalb Zum Schluss: Wo siehst Du persönlich Infra Suisse in fünf Jahren?

Ich finde einen Wandel grundsätzlich spannend und stelle mich gerne neuen Herausforderungen. Die letzten vier Jahre waren es teilweise etwas viele, das hätte ich damals nicht gedacht. Für mich zählt das ich zufrieden bin, gerne zur Arbeit gehe und auf meine Arbeit stolz sein kann. Aber Du kannst beruhigt sein: Als Geschäftsführerin sehe ich mich nicht...



Neues Datenschutzgesetz

Wo besteht Handlungsbedarf?

Seit dem 1. September 2023 gilt das neue Datenschutzgesetz, welches neue Pflichten und somit mehr Aufwand für Unternehmen mit sich bringt. Die Unternehmen nehmen als Arbeitgeber, Dienstleister und Auftraggeber verschiedene Rollen ein. In jeder Rolle werden Personendaten erhoben, gespeichert, gelöscht oder anderweitig bearbeitet. Unsere Kollegin Romina Dietsche vom Schweizerischen Baumeisterverband (SBV) zeigt auf, was dies für unsere Mitglieder bedeuten kann.

Betrifft Sie das neue Datenschutzgesetz in Ihrem Alltag? Die Wahrscheinlichkeit ist sehr gross. Hierzu drei alltägliche Szenen:

- Auf der Suche nach einer neuen Fachperson trifft ein Unternehmen seine Wahl und möchte zugleich das Bewerbungsdossier eines anderen, gut qualifizierten Kandidaten behalten. Dies für den Fall, dass in der Zukunft eine weitere Fachkraft angestellt werden soll.
- Ausserdem steht demnächst eine Jubiläumsfeier im Betrieb an und die Firma will ihren Kunden eine Einladung senden. So auch Herrn Meier, der erst gestern dem Geschäftsführer seine Visitenkarte hinterlassen hat.
- Zugleich verlangt ein austretender Mitarbeiter, dass alle Fotos gelöscht werden, die an Firmenevents von ihm gemacht wurden.

Hier und in unzähligen weiteren Fällen werden Personendaten bearbeitet. Hand aufs Herz: Wissen Sie in allen Situationen, welche gesetzlichen Vorgaben nun gelten? Was gilt es zu beachten und wo sind die Unternehmer in der Pflicht, entsprechende Massnahmen umzusetzen?

Wesentliche Änderungen

Drei wesentliche Änderungen bringt das neue Datenschutzgesetz mit sich:

1. Ein höheres Datenschutzniveau
2. Eine stärkere Selbstbestimmung von betroffenen Personen
3. Mehr Verantwortung der Datenbearbeiter

Die Revision des Datenschutzgesetzes ist auf die Veränderungen der technologischen und gesellschaftlichen Verhältnisse und zugleich auf die europäischen Datenschutzregeln abgestimmt. Damit wird sichergestellt, dass die Schweiz auch weiterhin als Drittstaat mit einem angemessenen Datenschutzniveau anerkannt wird. Die unkomplizierte Datenübermittlung zwischen der Schweiz und der EU bleibt damit auch in Zukunft möglich.

Welches sind die relevanten Veränderungen für Bauunternehmen?

- Geschützt werden nur noch Daten **natürlicher Personen**.
- Die Grundsätze «Datenschutz durch Technik» («**Privacy by Design**») und «Datenschutz durch datenschutzfreundliche Voreinstellungen» («**Privacy by Default**») werden eingeführt. Das erhöhte Datenschutzniveau verlangt von den Unternehmen technische und organisatorische Massnahmen. Datenbearbeitungs-Systeme müssen die Grundsätze des Datenschutzes wie z.B. die Datenminimierung sicherstellen. Auch Voreinstellungen, beispielsweise bei Apps oder Websites, sind so auszugestalten, dass die Bearbeitung der Personendaten auf das für den Verwendungszweck nötige Mindestmass beschränkt ist.

Wie gehen Baumeister richtig vor? Eine Checkliste

› Übersicht verschaffen

Insbesondere wegen der neuen Informations- und erweiterten Auskunftspflicht sollten Unternehmer wissen, welche Personendaten bearbeitet werden, von wo oder wem diese Personendaten erhalten wurden und wo diese gespeichert werden. Dies hilft bei einem Auskunfts- oder Löschgesuch einer Person. Eine Firma sollte zudem wissen, wem und wie sie Zugriff auf diese Daten erteilt und ob und falls ja, an welche Dritte diese Daten weitergeben werden. Idealerweise wird definiert, wann diese Daten archiviert und gelöscht werden.

› Die eigenen Risiken kennen

Haben zu viele Personen Zugriff auf geschützte Daten? Wo könnten Personendaten abhandenkommen oder heikle Personendaten missbraucht werden? Wenn ein Unternehmen nicht weiss, welche Daten an welchem Ort sind, kann es auch keine umfassende Auskunft erteilen, wenn sich eine betroffene Person meldet.

› Risiken minimieren

Welche Massnahmen sind am effektivsten, um die eruierten Schwachstellen zu tilgen? Eventuell wird ein Berechtigungs- und Rollenkonzept implementiert. Dieses definiert, wer Zugang zu welchen Daten hat und wer diese wie bearbeiten darf. Vielleicht sind Handlungsanweisungen an die Mitarbeitenden nötig, wenn diese ihre privaten Geräte den geschäftlichen Einsatz nutzen. Optimalerweise werden sie mit Firmengeräten ausgestattet. Ein einfaches Bearbeitungsverzeichnis und klare Prozesse helfen dabei, allfällige Auskunfts- oder Löschgesuche betroffener Personen zu beantworten. Sinnvoll kann sein, allfällige Rechte, Pflichten und Risiken vertraglich mit den IT-Partnern zu klären und festzuhalten.

› Sensibilisieren und Aufklären

Wie werden die Mitarbeitenden und die Geschäftsleitung informiert und geschult? Die Einführung einer Datenschutzrichtlinie mit den wichtigsten Grundsätzen und Verhaltensvorgaben kann ein gemeinsames Verständnis für den Datenschutz im Unternehmen schaffen. Wer sensibilisiert ist und die Risiken kennt, trägt neue Massnahmen und Prozesse einfacher mit.

› Informieren

Unternehmen sollten klären, wie sie betroffene Personen informieren wollen, was mit ihren Daten geschieht und warum. Eventuell verfügt ein Unternehmen bereits eine Datenschutzerklärung, die allenfalls noch angereichert wird mit folgenden Angaben: Wer ist für den Datenschutz verantwortlich? Zu welchem Zweck werden Daten erhoben/bearbeitet? An wen werden Daten bekannt gegeben? Wohin werden Daten exportiert?

Muster-Dokumente

Für Mitglieder von Infra Suisse stellt der Schweizerische Baumeisterverband im Mitgliederbereich hilfreiche Vorlagen des Schweizerischen Gewerbeverbandes zum zur Verfügung. Wir empfehlen die folgenden Vorlagen:

› Muster Datenschutzerklärung

Mit einer Datenschutzerklärung für Besucher/innen und Nutzer/innen von Webseiten, welche die Datenbearbeitungen abdeckt, erfüllen Unternehmen Ihre Informationspflicht.

› Muster Datenschutzklausel AGB

In Vertragsbeziehungen mit Partnern (z.B. Lieferanten) ist eine entsprechende Klausel sinnvoll, um der Informationspflicht nachzukommen.

› Muster Datenschutzrichtlinie

Eine betriebsinterne Regelung der Verantwortlichkeiten inklusive Sensibilisierung der Mitarbeitenden ist empfehlenswert.

› Muster Datenbearbeitungsverzeichnis

Hierbei handelt es sich um ein Inventar der unterschiedlichen Bearbeitungstätigkeiten. Befreit von der Pflicht zur Führung eines Verzeichnisses sind Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitenden (KMU), sofern nicht umfangreich besonders schützenswerte Personendaten bearbeitet oder sogenannte Profilings mit hohem Risiko durchgeführt werden. Die freiwillige Führung eines Datenbearbeitungsverzeichnisses ist für die «Befreiten» allerdings faktisch unumgänglich, wenn die Informations- und Auskunftspflicht solide umgesetzt werden soll.

› Muster Auftragsbearbeitungsvertrag

Der Bezug eines Auftragsbearbeiters bzw. die Auslagerung der Datenbearbeitung muss vertraglich geregelt sein

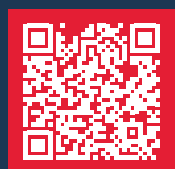
› Muster Datenschutz Folgeabschätzung

Unternehmen sind neu verpflichtet, eine Datenschutz-Folgeabschätzung (DSFA) durchzuführen, wenn die Datenbearbeitung ein hohes Risiko für die Persönlichkeit oder die Grundrechte der betroffenen Personen mit sich bringt. Eine DSFA ist im Grunde eine Risikobewertung mit der Definition von risikosenkenden Massnahmen.

Merkblätter

Die folgenden Merkblätter dienen als Handlungsempfehlungen für Unternehmen.

FAQ zum revidierten Datenschutzgesetz (revDSG)
Datenschutz – Grundsätze
Datenschutz und Informationssicherheit



Die Muster und Merkblätter sind für Mitglieder des SBV im Login-Bereich abrufbar.

- **Die Informationspflicht** wird ausgeweitet. Betroffene Personen müssen vorgängig über die Bearbeitung ihrer Daten informiert werden. Diese Pflicht umfasst insbesondere Angaben zur Identität (Kontaktdaten) der für die Datenbearbeitung verantwortlichen Person, zum Bearbeitungszweck und gegebenenfalls zum Empfänger, denen Personendaten bekanntgegeben werden.
- **Das Auskunftsrecht von betroffenen Personen** wird ausgeweitet.
- **Ein Verzeichnis der Bearbeitungstätigkeiten** wird obligatorisch. Davon ausgenommen sind Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitenden und geringem Risiko von Persönlichkeitsverletzungen.
- **Eine zeitnahe Meldung** an den Eidgenössischen Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragten (EDÖB) ist erforderlich, wenn die Datensicherheit verletzt wurde.
- **Bussen** für Privatpersonen drohen bei vorsätzlicher Missachtung von Informations-, Auskunfts- und Meldepflichten, bei der Verletzung von Sorgfaltspflichten und der beruflichen Schweigepflicht sowie bei der Missachtung von Verfügungen des EDÖB. Auch Unternehmen können gebüsst werden.

Hinzu kommen einige Neuerungen, die für Bauunternehmen weniger relevant sein dürften. Dazu gehören beispielsweise die Definition genetischer und biometrischer Daten als besonders schützenswerte Daten, die gesetzliche Verankerung des Profiling als Begriff oder die Pflicht einer Datenschutz-Folgeabschätzung, sofern ein hohes Risiko für die Persönlichkeit oder die Grundrechte der betroffenen Personen besteht.



Romina Dietsche

lic. iur. Juristin Rechtsdienst
Schweizerischen Baumeisterverband (SBV)

Von Infra Suisse initiiert, von den Unternehmen geschätzt

Im September 2023 wurde das von Infra Suisse und usic, der Vorgängerorganisation von suisse.ing, initiierte Weiterbildungsangebot mit einem «Certificate of Advanced Studies» (CAS) im Grund- und Spezialtiefbau an der Hochschule Luzern zum achten Mal erfolgreich abgeschlossen. Seit 2015 gibt es diesen Studiengang bereits.



Die erfolgreichen Absolventen feierten zusammen mit Dozierenden und Gästen ihren Abschluss. Sören Honegger (3. v. l.) wurde für seine innovative Arbeit ausgezeichnet.

Mit der Exkursion am Bahnhof Bern wurde der achte Jahrgang des CAS Grund- und Spezialtiefbau abgeschlossen.



Vor der Diplomübergabe kamen die Absolventinnen und Absolventen in den Genuss einer geführten Exkursion zum Projekt «Ausbau Publikumsanlagen Bahnhof Bern (APBB Los 3)» statt. Anschliessend wurden die erfolgreichen Abschlüsse gefeiert und von den anwesenden Gästen geehrt. Programmleiter Hansjörg Vogt lobte das Engagement und das grosse Interesse der Teilnehmenden. Isabelle Kalt-Scholl, Weiterbildungsleiterin am Institut für Bauingenieurwesen und Architektur der Hochschule Luzern gratulierte zu den erfolgreichen Abschlüssen und bedankte sich bei den Dozierenden für ihre wertvolle Tätigkeit. Anschliessend richtete der Geschäftsführer von Infra Suisse, Adrian Dinkelman, seine wertschätzenden Worte an die Anwesenden. Er ermutigte die Teilnehmenden, ihre Erkenntnisse dieses Kurses in ihren Arbeitsalltag, in die Unternehmen hinauszutragen. «Als wir dieses CAS ins Leben riefen, wollten wir etwas für die Wirtschaft schaffen, nicht für die Theorie», so der Vertreter des Branchenverbands.

Als Initiantin dieses CAS zeichnet Infra Suisse jeweils die innovativste Abschlussarbeit mit einem Preis aus. In enger Absprache mit der Programmleitung wurden die Arbeiten evaluiert, wobei eine Arbeit besonders herausgestochen ist. Der «Leitfaden zur Bestimmung von Verbausystemen» von Sören Honegger unterstützt die Wahl eines geeigneten Baugruben-Verfahrens in der

Projektierung. Dank einem Fragenkatalog in Form eines Flussdiagramms wird die Effizienz in der Projektierung gesteigert, weil damit sehr strukturiert die Auswahl für den Baugrubenabschluss getroffen werden kann. Diese Entscheidungshilfe und Orientierung für die Praxis passt deshalb ganz besonders zu den Zielen, die mit diesem CAS verfolgt werden.

Die Erfolgsgeschichte des CAS Grund- und Spezialtiefbau geht weiter: Noch bis Anfang Januar können sich Interessierte auf der Website der Hochschule Luzern für den nächsten Jahrgang des CAS anmelden. Das Angebot, welches sich an Berufserfahrene Mitarbeitende der ausführenden Unternehmen, der Bauherren, der Planer und Geologen sowie weitere verwandte Berufsgruppen, die an der Planung, Realisierung und Organisation von Projekten im Grund- und Spezialtiefbau beteiligt sind. Mitgliedsunternehmen von Infra Suisse profitieren von einem Rabatt.



Anmeldung
und weitere
Informationen

Voraussetzungen für die Teilnahme am CAS Grund- und Spezialtiefbau:

Ein Abschluss auf Tertiärstufe (ETH/Uni, Fachhochschule, Höhere Fachschule und andere) und anschliessend mindestens zwei Jahre Berufserfahrung in der Planung oder Ausführung von Grund- und Spezialtiefbauten wird vorausgesetzt

Personen mit einer gleichwertigen Qualifikation und mehrjähriger Berufserfahrung können in beschränkter Anzahl über ein standardisiertes Zulassungsverfahren («sur dossier») aufgenommen werden.

Ein Abschluss auf Tertiärstufe (Hochschule oder Höhere Berufsbildung) und mindestens zwei Jahre Berufserfahrung nach Abschluss in der Planung oder Ausführung von Grund- und Spezialtiefbauten. Personen ohne Tertiärabschluss aber mit einer gleichwertigen Qualifikation und mehrjähriger Berufserfahrung können in Ausnahmefällen und in beschränkter Anzahl über ein standardisiertes Zulassungsverfahren (Sur-Dossier) aufgenommen werden.

Damit verbunden ist die Auflage, bis zur Abgabe der Abschlussarbeit den Kurs Wissenschaftliches Schreiben und Arbeiten besucht zu haben (kostenpflichtig).

Neuigkeiten



Polierfeier Strassenbau

Am 24. November 2023 wurden die erfolgreichen Absolventen der eidgenössischen Berufsprüfungen der Strassenbau-Polier auf dem Campus Sursee ausgezeichnet. Insgesamt erhielten 50 Strassenbau-Polier ihre eidgenössischen Fachausweise. Infra Suisse als Trägerin und Organisatorin dieser Berufsprüfungen gratuliert den erfolgreichen Absolventen herzlich zu Ihrem Abschluss und wünscht ihnen für ihre Zukunft alles Gute.



«Wir bauen auf Frauen» am Campus Sursee

Frauen in der Baubranche fördern: Das ist das Ziel des Events «Wir bauen auf Frauen», der zum ersten Mal am 1. und 2. Februar 2024 im CAMPUS SURSEE durchgeführt wird. Der Anlass, der künftig alle zwei Jahre stattfinden soll, sieht ein vielfältiges Programm vor. Infra Suisse unterstützt die Veranstaltung als Kooperationspartner. Unter anderem ist die Vorstellung des Leitfadens «Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben im Infrastrukturbau» vorgesehen.



Theater «Baustelle in Bern»

Das Bühne Aarau Ensemble zeigt seine Produktion «Baustelle» nun auch in Bern. «Maurer mauern ewig weiter, Bauingenieure wissen alles besser und Strassenbauer erkennt man am Schaufelwurf», so die Vorurteile über den Bau, mit denen im Stück gründlich aufgeräumt werden soll. Die Schauspieler sollten es wissen: Alle Darsteller arbeiten im Alltag nämlich tatsächlich in der Bauwirtschaft.



Prüfungsexperten Bauführer / Baumeister gesucht

Mit dem Masterplan «SBV-Berufsbildung 2030» verfolgt der SBV das Ziel, dass die Branche den Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften auch künftig decken kann. Infra Suisse trägt diese Massnahmen organisatorisch und inhaltlich mit. Zurzeit werden Prüfungsexperten für die Abschlüsse der Bauführer und Baumeister gesucht. Interessierte melden sich gerne bei der Geschäftsstelle unter info@infra-suisse.ch

Veranstaltungen

Infra-Tagung 2024: «Sind wir überfordert?»

Do 25.01. | Luzern

Journée Infra

Mi 20.03. | Lausanne

Mitgliederversammlung

Mi 24.04. | Lenzburg

Eidg. Berufsprüfung

Strassenbau-Polier-in / Grundbau-Polier/in

Mo 23.09. – Di 24.09.24 | Lenzburg

Infra-Event Strassen- und Tiefbau

Mi 13.11. | Zürich-Flughafen

Polierfeier

Fr 22.11. | Baden

2024

Infra Suisse

Weinbergstrasse 49
8042 Zürich

058 360 77 77
info@infra-suisse.ch
infra-suisse.ch

Redaktion

Adrian Dinkelmann, Infra Suisse

Konzept und Gestaltung

Nicole Aregger, Reto Gratwohl, filter.ch

Fotos

Keystone (Cover)
Infra Suisse (Seiten 2-6, 10, 11, 14, 15,
16-19, 21-24, 30)
metalsuisse (Seite 13)
SBV (Seite 26)
HSLU (Seiten 27, 28)

Druckerei

Baldegger, Winterthur

 [infra-suisse.ch](https://www.infra-suisse.ch)

 [infrasuisse](https://www.instagram.com/infrasuisse)

 [InfraSuisse](https://twitter.com/InfraSuisse)

